Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 118 | **Mittwoch, den 1. Oktober 1930** | **79. Jahrgang**

Vor der Regierungsbildung im Reich

Die Pläne des Reichskanzlers Brüning — Scharfe Absage der Sozialdemokraten

Köln. Der „Kölnischen Volkszeitung" wird unter der Ueberschrift „Notwendiges" von ihrem Berliner Vertreter zu den kommenden Verhandlungen mit den Parteiführern u. a. berichtet: Nach Abschluß der Kabinettsberatungen werde der Reichskanzler am Dienstag vormittag dem gegenwärtig in Schorfheide weilenden Reichspräsidenten über den Inhalt des Reformprogramms berichten. Noch am gleichen Tage würden die Besprechungen über die Möglichkeiten der Mehrheitsbildung beginnen. Da der preußische Ministerpräsident sich ebenfalls in Schorfheide aufhalte, liege die Vermutung einer Unterredung zwischen Brüning und Otto Braun nahe. Der Reichskanzler werde das Regierungsprogramm demnächst den im Kabinett vertretenen Parteien vorlegen. Dann folgten Verhandlungen sowohl mit der Rechten wie mit der Linken. Die Not der Zeit werde hoffentlich auch die deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei lehren, daß mit vielartigen Entschließungen die Lage nicht gemeistert werden könne. Eins der größten Uebel sitze in den Fraktionszimmern gewisser Parteien. Wenn eine Einigung der Regierungsparteien gelinge, dann wäre wenigstens ein 210 Abgeordnete umfassender Block vorhanden, der einen „Standpunkt" in den weit schwierigeren Verhandlungen mit den Parteien rechts und links bilden könnte. Das Blatt nimmt an, daß das Regierungsprogramm auch den Nationalsozialisten zur Aeußerung vorgelegt werde, eine Mehrheit mit ihnen, sei allerdings weit und breit nicht zu sehen. Aber auch nach der anderen Seite sähen die Dinge nicht rosig aus. Was die Sozialdemokraten aus dem 14. September gelernt hätten, werde sich bald zeigen. Es sei zu befürchten, daß es nicht sehr viel sei. Der Reichskanzler handelte richtig, wenn er jetzt den Weg zur parlamentarischen Mehrheitsbildung gehe. Er müsse und werde die Frage prüfen, ob mit diesem Reichstag regiert werden könne. Aber man würde sich Illusionen hingeben, wenn man nicht erkennen wollte, daß der Glaube an diesen Reichstag auf sehr schwachem Grunde ruhe. Eine vorübergehende Ausschaltung des Reichstages sei noch nicht das Ende des parlamentarischen Systems in Deutschland. Aber außerordentliche Zeiten könnten außerordentliche Maßnahmen notwendig machen.

Sozialdemokratie und Regierungsbildund

Berlin. Zu den Darlegungen der „Kölnischen Volkszeitung" über die kommenden Verhandlungen Brünings mit den Parteiführern schreibt der „Vorwärts" u. a.: Der Aufsatz der „Kölnischen Volkszeitung" stelle offensichtlich einen Versuch da, auf die Sozialdemokratie in dem Sinne einzuwirken, daß sie aus Sorge vor sonst eintretenden Eventualitäten bedingungslos in die Gefolgschaft der gegenwärtigen Regierung eintrete. Dieser Versuch wird nicht gelingen. Die Sozialdemokratie könne zu einer Teilnahme nur dann bereit sein, wenn sie von der Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen überzeugt sei. Nach allem, was bisher von den Vorschlägen der Regierung bekannt sei, seien sie in entscheidenden Punkten den Auffassungen der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften diametral entgegengesetzt. Die Sozialdemokratie sei zu verantwortungsbewußter gleichberechtigter Mitarbeit bereit, aber nicht zu blinder Gefolgschaft.

Neue Verhaftungen der Opposition

Witos in den Hungerstreik getreten — Noch keine Zulassung der Verteidigung

Warschau. Wie bekannt, war es bisher nicht möglich, irgendwelche Beziehungen mit den verhafteten früheren Abgeordneten aufzunehmen. Weder die Angehörigen, noch die Verteidiger hatten bisher die Möglichkeit sich mit den Verhafteten in Verbindung zu setzen. Bekanntlich hat der hierfür bestellte Untersuchungsrichter erklärt, daß er seine Arbeiten erst aufnehmen werde und dann darüber entscheidet, wieweit die Zulassung der Verteidigung möglich ist. Auf die verschiedenen Gerüchte von der Behandlung der Gefangenen, gibt jetzt der Untersuchungsrichter eine Erklärung ab, daß seine Arbeiten bald abgeschlossen sein werden und daß dann die Militärbehörden den Angehörigen Mitteilungen zugehen lassen werden, wann sie die Gefangenen aufsuchen dürfen.

Ein Gerücht ist im Umkreis, wonach der frühere Premier Witos bereits in den Hungerstreik getreten ist und daß er durch die Gefängnisverwaltug künstlich ernährt werden soll. Das Gerücht ist nicht zu kontrollieren, weil eben jeder Kontakt der Verhafteten mit der Oeffentlichkeit fehlt.

Inzwischen ist der Abgeordnete der Bauernpartei Mochnieja in Chelm verhaftet worden und im Gefängnis von Krasnymstaw festgesetzt worden. Auch er steht unter Anklage aus dem Artikel 199 des Strafgesetzbuches. Der Abgeordnete Urbainski von den Christlichen Demokraten erhielt gleichzeitig einen Gerichtsbeschluß, daß er sich infolge Vergehen gegen Artikel 199 bei der Staatsanwaltschaft stellen solle. Urbainski ist Führer der Christlichen Gewerkschaften.

Die Verteidigung des Abgeordneten Korfanty hat sich an die Staatsanwaltschaft gewandt, um den Aufenthaltsort Korfantys zu erfahren. Eine sichere Antwort ist ihnen bisher nicht erteilt worden, doch heißt es, wie aus anderen Meldungen hervorgeht, daß er in Brest-Litowsk untergebracht ist.

Seipel schafft den Bürgerblock

Baugoin, das große Uebel — Die Furcht vor Neuwahlen
Wieder ein Bürgerblock — Auch Schober soll regieren

Wien. Dr. Seipel ist am Montag von seiner Nordlandreise nach Wien zurückgekehrt und hat sofort die Besprechungen mit den christlichsozialen Führern aufgenommen. Es gilt als wahrscheinlich, daß Dr. Seipel in dem neuen Kabinett einen hervorragenden Platz erhalten wird. Von vielen wird er sogar als der kommende Bundeskanzler bezeichnet. Dies eilt jedoch den Tatsachen voraus, da die Christlichsozialen ihren Beschluß, Baugoin bei der Kabinettsbildung zu unterstützen, nicht geändert haben.

Man erwartet für Dienstag eine Klärung der Lage, und zwar durch die offiziellen Beratungen der Christlichsozialen, der Großdeutschen und des Landbundes. Die Großdeutschen erklären, sie wären nicht abgeneigt, im Falle einer Kanzlerschaft Seipels sich wieder der bürgerlichen Koalition anzuschließen. Der Widerstand richte sich nur gegen Baugoin. Großdeutsche und Landbund sollen sich ursprünglich bereit erklärt haben, einen großen Block der Mitte zu bilden, dem auch kleinere Parteien angehören sollten, sie erwarten aber, daß Schober die Führung dieses Mittelblockes übernehmen würde. Es scheint nun, daß Schober eine derartige Bindung nicht eingehen will. Andererseits werden ohne seine Führung die Aussichten dieses Mittelblockes nicht sehr günstig beurteilt. Das starke Hervortreten Seipels kann also sehr wohl zur Wiederherstellung der bürgerlichen Front und zur Fortsetzung der parlamentarischen Arbeit bis zu dem normalen Wahltermin führen.

Unterredung Curtius-Benesch

Genf. Reichsaußenminister Dr. Curtius hatte am Montag vormittag eine einstündige Unterredung mit dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch, die in erster Linie den letzten Unruhen in Prag gegolten hat. Ueber das Ergebnis der Unterredung werden von amtlicher Seite keine Mitteilungen gemacht, jedoch kann angenommen werden, daß Dr. Curtius im Laufe der Unterredung sehr nachdrücklich auf die unerwünschten Auswirkungen derartiger Zwischenfälle und die Notwendigkeit der Verhinderung ähnlicher Vorkommnisse hingewiesen hat.

6prozentige Gehaltskürzung in Deutschland?

Berlin. Nach Berliner Blättern weiß der „Sozialdemokratische Pressedienst" zu melden, daß das Reichskabinett am Montag seinen anfänglichen Beschluß auf Umwandlung des Notopfers von 2½ v. H. in eine Reichshilfe von 5 v. H. fallen gelassen und statt dessen eine generelle Gehaltskürzung in Höhe von 6 v. H. beschlossen habe. Ein Antrag auf 10prozentige Kürzung sei abgelehnt worden. Die „DAZ" erfährt noch, daß die Gehaltskürzung bei den Reichsministern 20 v. H. betragen solle.

Neuigkeiten aus Prag

„Kennst du das Land, wo die Nadelstiche blühen?" Wo die kleinen, alltäglichen Zwischenfälle wachsen, die alle so unsagbar dumm ausschauen und so spitze und gehässige Stacheln haben? Dies Ländlein liegt mitten in Europa, so rund um Prag herum und nennt sich: Tschechoslowakei. Dort ist alles „provokace", was aus dem „deutschen Meer" (womit das Deutsche Reich gemeint ist) kommt, dort ist alles verpönt, was nur nach „daic" riecht. Der Prager Boykott der deutschen Sprache ist weltberüchtigt. Seine Dummheit wird nur noch übertroffen durch seine Undurchführbarkeit. Erst jüngst hat sich der Prager Magistrat, mit Primator Baxa an der Spitze, wieder einmal besonders hervorgetan: Bei dem internationalen Frauenwettspielen grüßten in Prag von den Masten der Bahnhöfe alle Nationalflaggen außer der deutschen, ungarischen und schwedischen. Erst als der deutsche Gesandte einschritt und die Abreise der deutschen Sportlerinnen drohte, bequemte sich der hohe Magistrat zu einer Entschuldigung: Man habe diese Flaggen — vergessen . . . Und zog wehmütig die verhaßten Farben hoch. Im folgenden sei eine kleine Nadelstichmustersammlung gegeben, aus Vorfällen der letzten Tage zusammengesetzt. Sie erhebt keinen Einspruch auf Vollständigkeit. Ob das etwas mit Politik zu tun hat? Das wissen nur die Prager Hausgeister! Aber ein prominenter Engländer hat Prag einmal die Stadt der unerreichten Eseleien genannt . . .

*

Die Hauptstadt der tschechoslowakischen Republik hat einige sehr nette Parkanlagen. Man sollte meinen, sie wären zur Erholung der vom Lärm der Großstadt ermüdeten Menschen da. Weit gefehlt! Diese Stadt weiß, was sie auch der Natur schuldig ist. Denn in einer dieser öffentlichen Anragen sind Anschläge angebracht, nach denen es verboten ist, in den Anlagen deutsche Bücher, Zeitschriften oder Zeitungen zu lesen . . .

*

Die neueste Errungenschaft Prags auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs besteht darin, daß einige Mietautos sich neben der üblichen Aufschrift „volny" auch eine französische „libre" beigelegt haben. Zu einer deutschen Aufschrift „frei" hat es nicht mehr gelangt, obwohl 80 Prozent der Fremden in Prag Deutsche sind.

*

Die Deutschen besitzen in Prag noch ein Kaffeehaus, das fast ausschließlich von deutschen Gästen besucht ist. Diese Vergnügungsstätte wollte eine Lichtreklame anbringen und wählte dazu den hübschen Gattungsnamen „Cafe". Aber der Prager Magistrat sprach ein Machtwort: Die Aufschrift „Cafe könne nicht gestattet werden, es müsse „Kavarna" heißen. Was werden nun die Franzosen sagen?

*

Wissen Sie, was eine „provokace" ist? Also hören Sie: Die tschechischen Sokoln veranstalten nach ihern Ausflügen nach Eger, Kamnitz und Rumberg auch ein tschechisches Trutzfest in Reichenberg. Die Reichenberger Stadtvertretung hatte sich nun an das Innenministerium mit dem Ansuchen gewendet, dieses tschechische Fest in der rein deutschen Stadt zu verbieten, weil es die nationalen Gefühle der einheimischen Bevölkerung verletzte und weil auch die deutschen Turner keine Feste in Caslau oder Podiebrad abhalten. Sehen Sie, ein solches Ansuchen ist eine unerhörte Provokation, eine Beleidigung des Staates, eine Verhöhnung der Nation Komenskys und Masaryks, — sagt die tschechische Presse . . .

*

Ein harmloser Radiobesitzer hatte sichs in seinem Garten häuslich eingerichtet und lauschte den Darbietungen des Ofenpester Senders. Als Abschluß des Programms erklang die ungarische Nationalhymne. Und was geschah dem armen Radioten? Er bekam eine staatsanwaltliche Anklage ins Haus und wurde, weil das Singen der Ungarhymne in der Tschechei verboten ist, nach dem „Gesetz zum Schutze der Republik" bestraft . . . Also geschehen im Jahre 1930.

*

Ein „Dichter" Broz Ruda veröffentlicht im „Pozar" (noch dazu auf der 1. Seite) folgendes Gedicht, das in wortgetreuer Uebersetzung lautet: „Jeder hübsch auf seine Weise. Wo ich gehe, überall höre ich die aufgeblasene Sprache der frechen Deutschen: Korso. Hotel, Nachtlokale, Kellner und „kleine Mädchen", alles kommt mir deutsch. Aber ich antwortete ihnen hübsch tschechisch: Ich spucke auf Euch, auf Euch alle zusamm"!!!

*

Damit lassen wir es genug sein des grausamen Spiel. Man sollte meinen, diese lächerlichen und doch so traurigen Dinge stammten aus dem Glaskasten einer Negerrepublik. Vielleicht käme Prag bei diesem Vergleich schlecht weg, denn „da sind wir Wilden doch noch bessere Menschen" . . . Diese Art von „Sprachenpolitik" kann nur verglichen werden mit dem Gehaben eines unsagbaren rabiaten und beschränkten Spießbürgers. Es fehlt ihr jede Art von Größe (selbst in schlechtem Sinne). Sie wirkt nur



Zum 50. Todestag Offenbachs

Jacques Offenbach, der Meister der Operette, ist vor 50 Jahren am 5. Oktober 1880 in Paris gestorben. Der aus Köln gebürtige populäre Komponist schuf eine Reihe burlesker Operetten, die wie „Die schöne Helena“ und „Orpheus in der Unterwelt“ unzählige Male aufgeführt worden sind. Sein bedeutendstes Werk ist die 1880 entstandene Oper „Hoffmanns Erzählungen“.

---

lächerlich und verpestet mit ihrem Gestank bloß die Luft, so zwar, daß sich jeder, der nur halbwegs etwas auf Lebensart hält, gerne aus dem Bereiche einer derartigen „Psychose“ entfernt . . . Die Tschechen, die so stolz auf Palacky und Comenius sind, haben in der Tat sehr wenig gelernt von ihren Erziehern. Es ist bezeichnend, daß sie glauben, ihre Liebe zu ihrer Republik und ihrem „Mütterchen Prag“ am besten durch chauvinistische und sprachliche Schikanen zu beweisen, die sich besonders gegen die deutsche und ungarische Nation richten. In Wahrheit sind solche wilde „Nationalstaatereien“ nur Pfeile, die zwar keine tödlichen, aber ätzende und fressende Wunden erzeugen — und schließlich auf den Schützen zurückschnellen.

Die deutsch-litauischen Verhandlungen

Genf. In den deutsch-litauischen Verhandlungen über die Memelbeschwerde, ist, wie die Telegraphen-Union erfährt, in einer Reihe von grundsätzlichen Punkten eine Einigung dahin erzielt worden, daß die litauische Regierung sich zur Annahme der wesentlichsten deutschen Forderungen bereit erklärt. Die Verhandlungen werden noch fortgesetzt.

Die Folgen der deutschfeindlichen Kundgebungen in Prag

Prag. Nach amtlichen Feststellungen sind in Prag bei den deutschfeindlichen Kundgebungen in der Vorwoche Fensterscheiben und Auslagen im Werte von 170 000 Kronen vernichtet worden. Der übrige Schaden wird mit 150 000 Kronen beziffert. Einschließlich der Kosten der Polizei- und Gendarmeriebereitschaft haben die Prager Kundgebungen 550 000 Kronen gekostet. 19 Demonstranten sitzen noch im Untersuchungsgefängnis. Bei drei von ihnen wurden Schlagringe gefunden, bei anderen Steine und Dolche. Eine Untersuchung über die Schuldfrage des Versagens der Polizei ist im Gange. Eine Reihe von Polizeioffizieren hat den Befehl des Polizeipräsidenten von Anfang an, entschieden einzuschreiten, nicht befolgt. Die Schuldigen sollen streng bestraft werden. Der sozialdemokratische „Prawa Lidu“ erklärt, der Prager Stadtrat habe nichts davon gewußt, daß Bürgermeister Baxa das Aufführungsverbot für deutsche Tonfilme durchgesetzt habe. Der Stadtrat habe darüber nicht abgestimmt und diesen Schritt also auch nicht gebilligt.

Der Völkerbund fingiert Kriege

Genf. Die Vollversammlung des Völkerbundes nahm Montag nachmittag das Abkommen über die finanzielle Hilfe angegriffener Staaten an und beschloß, das Abkommen am Donnerstag zur Unterzeichnung in der Vollversammlung aufzulegen. Ferner wird der Bericht über die Hygieneorganisation angenommen und der Bericht über die Verkehrs- und Transitorganisation des Völkerbundes entgegengenommen.

Neue Sowjetnote an Finnland

Kowno. Nach Moskauer Meldungen hat die Sowjetregierung dem finnländischen Gesandten in Moskau eine Note übermittelt, in der festgestellt wird, daß trotz der finnländischen Note vom 16. September wieder mehrere der finnländischen Staatsangehörigen — gemeint sind Kommunisten — nach Rußland abgeschoben worden sind. Wenn die finnländische Regierung auf die Freundschaft zwischen beiden Staaten Wert lege, müßten weitere Abschiebungen nach Rußland unterbleiben und die für die bisherigen Abschiebungen verantwortlichen Beamten streng bestraft werden.

Die „freiwillige“ Leibeigenschaft

Kowno. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Bewegung für die „freiwillige“ Erklärung zu „Leibeigenen des Fünfjahresplans“ weiter um sich greift. Es sind besondere Partei- und Jugendverbandsabteilungen gegründet worden, die sich der Propaganda dieser Bewegung widmen. Ueber ihre Erfolge wird mitgeteilt, daß sich sämtliche Ingenieure und Techniker eines der größten Werke in der Ukraine in einer Anzahl von 4000 Mann zu Leibeigenen des Fünfjahresplans erklärt haben. Auch in Leningrad hat eine große Anzahl von Technikern diese Erklärung abgegeben.

Die Belegschaft eines anderen Werkes hat sich verpflichtet, im Laufe eines Monats alle diejenigen Verordnungen durchzuführen, mit denen es bisher im Rückstande war. Es handelt sich insgesamt um nicht weniger als 400 Verordnungen. Diese Zahl ist ein Beweis für den desorganisierten Zustand der sowjetrussischen Industrie, aber auch für die merkwürdige Wirtschaftspolitik der Moskauer Regierung.

Das Räuberunwesen in China

London. Die Provinz Honan in China ist nach Meldungen aus Peking in der letzten Zeit von zahlreichen kommunistischen Räuberbanden heimgesucht worden. Dörfer und Städte wurden geplündert, zahlreiche Mädchen und Frauen als Geiseln hinweggeführt. An verschiedenen Stellen wurde ein furchtbares Blutbad angerichtet. In dem Gebiet von Joshien sollen 48 Dörfer geplündert worden sein. Die Zahl der Toten wird auf insgesamt 6600 und die der Geiseln auf über 1200 geschätzt.

Titulescu Manius Nachfolger?

Bukarest. In Verbindung mit den Urlaubsabsichten des Ministerpräsidenten Maniu wollen die Gerüchte nicht verstummen, die sich mit der Möglichkeit eines Rücktritts Manius befassen. Solle Maniu — was bisher nicht anzunehmen ist — tatsächlich amtsmüde sein und sollte die Bildung eines Konzentrationskabinetts gelingen, so käme als Nachfolger ausschließlich Titulescu in Frage.

Ausdehnung der Streikbewegung in Spanien

Madrid. In la Courna und Ponteveda ist der Generalstreik ausgerufen worden. Nach einem Gerücht soll die Verhängung des Ausnahmezustandes in der Provinz Galicia bevorstehen

Ein Ei, das 12000 Mark wert ist

Paris. Wie ein Telegramm an die Direktion der Internationalen Uebersee-Ausstellung in Paris besagt, hat der französische General-Gouverneur in Ambovambe (Madagascar) ein Ei verfrachet, das auf der Ausstellung zur Schau gebracht werden soll. Dieses Ei ist das größte, das man je gesehen hat; es ist 60 Zentimeter im Durchmesser und 90 Zentimeter lang. Dieses Ei, für das Universitäten schon mehr als 12 000 Mark geboten haben, soll von einem A-piornis, einem riesenhaften Vogel, der ausgestorben ist, stammen. Dieses größte Ei der Welt soll später in einem Pariser Museum dauernd untergebracht werden.

Der wählerische Tiger

London. Auf einer Insel im malaiischen Archipel wurden zwei fischende Kuli von einem Tiger angefallen. Auf der Flucht vor der Bestie stürzte der eine der Kulis und bereitete sich vor, dem Tiger gegenüber das Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Der Tiger, der schon zum Sprung angesetzt hatte, hielt aber inne, beschnüffelte den zur Erde gesunkenen Kuli und bewarf ihn dann mit Sand, bis er vollständig darunter verschwunden war und lief weg. Eine von dem Geflüchteten herbeigerufene Rettungsexpedition hatte Mühe, den vor Schreck bewußtlosen Kuli aus dem Sandhügel herauszugraben. Das Fischöl mit dem die Kulis sich einzureiben pflegen, hatte den Tiger verscheucht.



Einstein über dem Kirchenportal

Ueber dem Portal der größten Kathedrale Amerikas, die — von Rockefeller gestiftet — in Neuyork erbaut wurde und am 5. Oktober eingeweiht werden soll, sind die in Stein gehauenen Statuen einer Reihe von Männern angebracht, die die geistige Entwicklung der Menschheit entscheidend beeinflußt haben. Für diese einzigartige Ehrung ist als einzig Lebender der deutsche Physiker Professor Albert Einstein auserwählt worden, dessen Statue (obere Reihe, zweite von rechts) sich in der erlauchten Gesellschaft von Hippokrates, Euklid, Archimedes, Galilei, Newton und anderer geistiger Führer befindet.



61. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nun berichtete sie kurz über ihre einstige Begegnung mit ihrem geschiedenen Mann und dessen traurige Lage. Hilde starrte sie an wie vor den Kopf geschlagen. War Mutter denn ganz wahnsinnig? Sie schämte sich nicht, mit dem Mann zu verkehren, der sie ins Elend gestürzt und seine Kinder um ihr Erbe betrogen hatte? Sie hatte noch Mitleid mit ihm!! Sie nahm sich um die Brut ihrer Nebenbuhlerin an, anstatt diesen strohblonden Rangen wie Gift von ihrer Schwelle zu jagen!!!

Und dann brach der Zorn wie Sturmwind von ihren Lippen. Harte Vorwürfe überstürzten sich mit Spott, Hohn und Verachtung. Ob die Mutter denn kein Fünkchen Stolz oder Ehre mehr im Leib habe? Einsperren müßte man sie von Rechts wegen. Denn das sei ja alles schon heller Wahnsinn —.

Christa ließ den Strom wilder Entrüstung schweigend über sich hinbrausen. Erst als Hilde mit vor Zorn sich fast überschlagender Stimme das Versprechen verlangte, jede Beziehung zu Berti und dessen Vater abzubrechen, fuhr auch sie entrüstet auf.

„Das kann ich nicht, und du hast auch kein Recht, so etwas von mir zu verlangen.“

„Doch! Denn es ist mein Haus, in dem du wohnst, und ich dulde den Sprößling dieser Person, die uns um alles brachte, nicht darin!“

„Es ist doch wohl auch das Haus deines Mannes, Hilde! Warte erst ab, was er sagt —“

„Nein! Wenn du mir nicht jetzt in die Hand versprichst, daß du von den beiden nichts mehr wissen willst, dann — ja, dann, Mutter, muß ich eben darauf bestehen, daß du unser Haus verläßt!“

Christa blickte ihre Tochter lange schweigend an. Dann wandte sie sich mit zuckenden Lippen ab.

„Gut. Dann gehe ich eben!“

„Aber bald, Mutter, hörst du! Ich ertrage den Gedanken nicht, daß dieser Junge noch einmal kommen könnte!“

„Heute noch.“

XXV.

Wohin? Christa stand bereits zum Fortgehen gekleidet am Fenster und wartete auf den Wagen, den Trine holengegangen war und der sie und ihre Habe fortbringen sollte.

Das Schwerste — der Abschied von den Kindern — war vorüber. Anfangs war ihr dabei gewesen, als solle ihr das Herz brechen vor Jammer, und sie war drauf und dran, zu Hilde hinüberzulaufen, alles zurückzunehmen, alles zu versprechen, nur um nicht fort zu müssen von den süßen Dingern — besonders nicht von Ivo —.

Aber dann hatte sie wieder ein weinerliches Stimmchen gehört: „Du — warum bist du nicht immer bei mir? Ivo braucht dich doch eigentlich gar nicht so notwendig — aber ich —“

Und mitten in das Abschiednehmen hinein war Hilde eingetreten. Etwas verlegen — denn es begann doch schon ein wenig zu tagen in ihr, daß sie zu weit gegangen war. Aber natürlich wollte sie das nicht merken lassen. So reichte sie der Mutter bloß die Hand und sagte gezwungen: „Lebewohl, Mutter, wir wollen uns und den Kindern den Abschied nicht schwer machen, darum nehme ich sie jetzt mit mir ins Kino nebenan, wo sie neue Kriegsbilder zeigen. Du wirst ja auch noch manches zu tun haben vor der Reise, denn gewiß fährst du nun gleich zu Liese nach Birkenheide?“

Christa schwieg. Das Herz war ihr so schwer, daß sie nicht zu sprechen vermochte.

„Ich hoffe auch, du wirst nachträglich meinem Standpunkt Gerechtigkeit widerfahren lassen,“ fuhr Hilde fort, „und vor allem einsehen, daß ich auch in deinem Interesse nicht anders handeln konnte. Kränken wollte ich dich natürlich nicht. Jedenfalls betrachte ich es als ausgemacht, daß du bald wieder auf Besuch zu uns kommst — das mußt du schon den Kindern zuliebe versprechen —“

Christa versprach nichts. Küßte Hilde und dachte: „Wohin jetzt? Zu Liese?“ Die erwartete sie zwar schon seit langem, aber die hatte doch jetzt Kopf und Hände voll Arbeit mit der Wirtschaft. Und Günther war ja auch nicht dort —.

Zu Dolly? Auch die war mit der Sorge um andere vollauf beschäftigt.

Nein, gebraucht wurde sie nur hier — von Berti und — dem armen Mann, der auf seine alten Tage den Kampf ums tägliche Brot wieder aufnehmen gemußt hatte, dessen Tage müde und freudlos hingingen, wenn ihm nicht einer half — die Last zu tragen.

Ihr Entschluß war plötzlich gefaßt. Nein, sie wollte vorerst hierbleiben, in einem billigen Gasthof ein Zimmer mieten und Hermann verständigen, daß sie infolge von Unstimmigkeiten — den wahren Grund brauchte er ja nicht zu wissen — Hildes Heim verlassen habe. Das weitere würde sich dann aus den Umständen ergeben.

In der Dämmerung, still, unbeachtet, nur von der Magd geleitet, verließ Christa das Haus, in dem sie vier Jahre lang ebenso geräuschlos als segenbringend gewirkt hatte.

Herrlinger war ehrlich entrüstet, als er zwei Tage später bei seiner Heimkehr das Vorgefallene von Hilde erfuhr.

„Wie konntest du nur, Hilde?! Wie konntest du nur so lieblos und engherzig handeln!!!“

„Na erlaube, Leo! Lieblos? Engherzig? Begreifst du denn nicht —“

„Nein!“ schnitt er ihr das Wort ab. „Es handelte sich doch um deine — Eltern! Da begreife ich wirklich nicht, wie du als Tochter den Mut finden konntest, Richterin zu spielen! Was hat denn deine Mutter Schlimmes getan? Wenn sie großmütig Vergangenes vergaß, so ist das doch ihre Sache allein! Sie folgte eben einzig und allein ihrem Herzen, und das bedeutet bei ihr nur: sie blieb sich selbst getreu!“

Hildes Antlitz überzog sich mit Flammenröte.

„Aber du bleibst dir nicht getreu, wenn du so sprichst! Du warst nicht immer so milde in bezug auf Mutter! Früher nanntest du ihre Art lächerliche Gefühlsduselei und verbotest ihr sogar das Haus!“ (Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Achtung, deutsche Erziehungsberechtigte

Bekanntlich hat der Deutsche Volksbund im vergangenen Jahren beim Völkerbundsrat eine Beschwerde wegen der gegen die Erziehungsberechtigten verhängten Strafen erhoben. Der Völkerbundsrat hat in seiner Resolutium von 25. September 1929 der Beschwerde stattgegeben.

In Ausführung der Entscheidung des Völkerbundsrats hat das Schlesische Wojewodschaftsamt die Rückzahlung der eingezogenen Geldstrafen und Gerichtskosten angeordnet.

Die Rückerstattung erfolgt auf schriftlichen Antrag, der bis zum 5. Oktober 1930 bei der zuständigen Stelle anzubringen ist. Nach diesem Zeitpunkt eingehende Gesuche werden nicht mehr berücksichtigt.

Sämtliche Erziehungsberechtigten, die in den vergangenen Jahren wegen Schulversäumnis ihrer Kinder bestraft worden sind, mögen sich sofort bei den Geschäftsstellen der deutschen Verbände melden. Die Quittungen über die erfolgte Bezahlung der Strafe sind mitzubringen.

Wählerlisten einsehen!

Es versäume niemand sich von der Richtigkeit der Eintragung in die Wahllisten zu überzeugen. Unrichtige Eintragungen ziehen den Verlust des Wahlrechtes nach sich.

Gesellenprüfung.

Am Sonntag, den 27. September fand unter dem Vorsitz des Obermeisters Scholz eine Prüfung im Schneiderhandwerk statt. Der Prüfung unterzogen sich die Lehrmädchen Gamza und Waluscha, die ihre Lehrzeit bei der Meisterin Niklasch absolviert hatten. Beide Prüflinge bestanden mit Auszeichnung.

Schlesisches Funkquartett in Pleß.

Für den am Mittwoch, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" stattfindenden Gastspielabend des Heiteren Funkquartetts sind noch Eintrittskarten zu haben. Wir verweisen nochmals auf diesen lohnenden Abend.

Rosenkranzandachten.

Die deutschen Rosenkranzandachten werden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend um 7 Uhr abends abgehalten.

Nachrichten der Katholischen Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 5. Oktober, 6½ Uhr: stille heilige Messe, 7½ Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnische Predigt, 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für Rose Martha Pluschke, 10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Stenographenverein Stolze-Schrey Pleß.

Der hiesige Stenographenverein Stolze-Schrey hielt am Freitag, den 26. d. Mts. im „Plesser Hof" eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach der Begrüßung der Erschienenen widmete der Vorsitzende, Sekretär Schary, den verstorbenen Mitgliedern und zwar dem Mitbegründer und Ehrenvorsitzenden Kantor Block und Assistenten Lischka einen warmen Nachruf. Das Andenken an sie sowie an den am 27. Juni dieses Jahres plötzlich verstorbenen Geschäftsführers des Stenographenverbandes Stolze-Schrey, Richard Maus in Berlin ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Nach Aufnahme von vier jüngeren Mitgliedern wurden der Versammlung die Eingänge zur Kenntnis gebracht. An dem diesjährigen Bundeskorrektschreiben beteiligten sich 6 Mitglieder, von denen vier mit Preisen ausgezeichnet wurden. Am Sonntag, den 26. Oktober d. Js. findet in Krol. Huta das diesjährige Bundeswettschreiben statt; auch daran werden eine größere Anzahl der Vereinsmitglieder teilnehmen. Das Ehrenmitglied, Herr Forstkassenrendant Paul Würscher in Murcki, hat die Stenographielehrerprüfung mit „Auszeichnung" bestanden. Zu einer am Sonntag, den 28. d. Mts. stattfindenden Bundessitzung wurde ein Vertreter entsandt. Anstelle des verstorbenen Herrn Lischka wurde als 2. Mitglied der Rechnungsprüfungskommission Herr Willy Hoffmann gewählt. Der Vorsitzende erinnerte an die regelmäßig jeden Dienstag, abends 8 Uhr, stattfindenden Uebungsabende und forderte zur regeren Teilnahme auf.

Jankowitz.

Zu einer schweren Schlägerei kam es am Sonntag, den 28. d. Mts., im Gasthause Brandys anläßlich der Polterabendfeier eines gewissen Neger. Die Schlägerei wurde durch dunkle Elemente, die aus Studzinitz herüberkamen, veranlaßt. Ein gewisser Srocka aus Studzinitz mußte mit schweren, aber nicht tödlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Drei an der Schlägerei Beteiligten wurden ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die Wählerlisten nachsehen

Seit dem 27. d. Mts. liegen in den Wahllokalen die Wählerlisten zum Warschauer Sejm zur Einsichtnahme aus. Jeder Wähler hat daher die Pflicht, sich womöglich persönlich zu überzeugen, ob er in der Wählerliste eingetragen wurde. Wer nicht die Möglichkeit hat persönlich in die Wählerlisten Einsicht zu nehmen, der möge sich an Bekannte oder seine Nachbarleute wenden, damit sie nachsehen ob er nicht etwa in der Liste ausgelassen wurde, ob sein Name, die Geburtsdaten auch richtig eingetragen wurden. Wer nicht in der Wählerliste steht, oder das Geburtsdatum falsch eingetragen wurde, der muß die Eintragung, bezw. Richtigstellung verlangen. Er muß einen amtlichen Ausweis, am besten den Meldezettel als Beweis der Wahlkommission vorlegen. Arbeiter, sichert euch euer Wahlrecht!

Ausgleichende Gerechtigkeit

Neulich saß ich im „Rialto" und sah mir den berühmten amerikanischen Tonfilm an. Hörte ihn natürlich auch. Und seitdem glaube ich wieder an die Gerechtigkeit.

Eigentlich braucht man heute gar nicht ins Kino zu gehen um zu weinen. Wohin du packst im Leben, da ist es bejammernswert. Wirtschaft, Politik, die Karte im Skat, der Freund am Herzen und die Liebste am Busen, alles ist mies und zum heulen. Und darum war es schade um die vier Zloty, die ich standesgemäß anlegte. Ich ging aber doch hinein in den Flimmertempel. Man kann eben nie genug kriegen.

Es war sehr schön drinnen. Man gab den Jazzsänger, diesen berühmten amerikanischen Reißer und Tränenfilm. Schon etwas verwaschen in den Bildern, gewiß. Aber der Film ging ja auch über den Ozean, und dann noch über hunderte von europäischen Leinwandstreifen. Es ist ein weiter Weg vom Neuyorker Broadway bis zum Kattowitzer Flimmermusentempel. —

Immerhin, die Idee des Films war nicht mitverwischt mit den Bildern. Die war lebendig und sie wirkte lebendig. Und die alten Weiber schneuzten sich und die holden Jungfrauen machten tottraurige Gesichter, und ihre Aeuglein wurden feucht. Gott, es war auch zu schrecklich, was dieser Kantorsohn Al Jolson auszustehen hatte! Aber, unter uns, hübsch ist der Kerl gar nicht. Und wenn die Jungfräulein wüßten, was ich manchmal so ausstehen muß, dann würden sie vielleicht auch feuchte Augen kriegen. Aber reden wir nicht darüber!

Singen kann ich freilich nicht so gut, wie dieser Al Jolson. Und ich verstehe, daß unsere Weiblein etwas hingerissen wurden. Es war freilich nur der Lautsprecher hinten, der da Töne von sich gab, und diese Töne waren nicht einmal ganz rein. Tonfilme sind eine verhältnismäßig junge Erfindung und alles steigt nicht so vollkommen aus dem Ei, wie ein junges Huhn. Aber verstehen konnte man schon, was der Schattensänger dort oben auf der Leinwand sang.

Konnte man, wirklich? Da wunderte ich mich, daß die guten Leutchen im Parterre nicht wenigstens verschämt lächelten bei den temperamentvollen Chansons des jungen Kantorsohns in der Singspielspelunke. Sie saßen da, wie die Gänslein vor dem neuen Tor und muckten sich nicht. Aber als der alte Kantor das Kol Niddra sang, da lachten sie.

Und ich begann plötzlich zu begreifen und lächelte auch. Bei den traurigsten und ergreifendsten Stellen lächelte ich am intensivsten. Sehr zum Kummer meiner holden Nachbarin, die mich darob vorwurfsvoll anblickte. Worauf ich wieder grimmig wurde und mir innerlich und feierlichst schwur, jedem amerikanischen Filmfabrikanten den Kragen umzudrehen, der mir unter die Hände kommt.

Aber können die etwa dafür, daß sie amerikanische Filme drehen, in der englischen Muttersprache natürlich? Kann man von den amerikanischen Tonfilmschauspielern verlangen, daß sie polnisch singen sollen? Al Jolson singt natürlich so, wie ihm der Schnabel gewachsen ist und nicht so, wie sein Urgroßvater etwa gesungen haben mag im Judenviertel von Lodz oder Czenstochau oder Oswiecim oder was weiß ich. Er singt also englisch.

Nun ist englisch freilich eine recht nette Sprache und sie ist auch weit verbreitet in der Welt. Nur nicht bei uns. Es ist also nicht unsere Schuld, daß wir den göttlichen Al Jolson nicht so gut verstehen, wie wir seinen Urgroßvater verstanden haben würden. Und leider haben wir noch keine polnischen Tonfilme. Sind noch nicht soweit vorgeschritten in der weltlichen Kultur.

Aber ist das nicht schmerzlich für unsere vaterländischen Witczaks und Kulas? Weint da nicht der ganze Westmarkenverein? Eben haben wir erst einen glorreichen Kampf geführt gegen die deutschen Erklärungen in den stummen Filmen, und siehe da, wir haben gesiegt. Alle Kinos der Wojewodschaft streckten die Waffen. Deutsch wird nicht mehr erklärt in den stummen Filmen, obwohl fast jeder deutsch versteht.

Dafür wird jetzt englisch gesungen und gesprochen, und das versteht kaum der zehnte Schlesier.

Ja, schlafen denn unsere Gralswächter?

Mehr Rücksicht auf die Eisenbahn-Fahrgäste!

Bei der Kattowitzer Eisenbahndirektion laufen in letzter Zeit sehr oft Beschwerden seitens verschiedener Fahrgäste ein, wonach darüber geklagt wird, daß Zugabteile für Nichtraucher, welche zum weitaus größten Teil vor weiblichen und kranken Fahrgästen benutzt werden, von starken Rauchern in Anspruch genommen werden.

Die Direktion hat, um diesen Uebelständen nach Möglichkeit vorzubeugen, entsprechende Kontrolleure eingesetzt, welche darauf zu achten haben, daß die diesbezüglichen Vorschriften streng innegehalten werden u. alle Personen die sich eine Uebertretung zu schulden kommen lassen, unverzüglich zur Anzeige gebracht werden.

Urlaub im Spätsommer

Momentbilder aus den Beskiden

Urlaub . . . Tage froher Ungebundenheit, sorglosen Dahinlebens, süßen Nichtstuens — nach einem Jahr ernsten Schaffens. Wie sehnsüchtig wurden sie erwartet, wie bunt ausgemalt — Pläne geschmiedet für die Zeit des Entrinnens aus dem Alltäglichen. Vorbei . . . So können die meisten wohl sagen. Wie groß ist die Zahl derer, deren Pläne in ein Nichts zerfielen! Wirtschaftliche Not, schlechtes Wetter in der Zeit, in der man Sonnenschein erwartete, waren die Begleiterscheinungen der diesjährigen Urlaubszeit. Nur noch wenige sind es, denen der Spätsommer, bezw. Herbstanfang die Erfüllung ihrer Wünsche und Hoffnungen brachte, die in der herben Schönheit der Natur Ruhe und Erholung fanden. Es liegt ein ganz eigener Reiz über der Herbstlandschaft. Sie bringt mit ihrer nun schon bunten Blätterpracht alles Vergängliche so recht zum Bewußtsein. Die kühlen Abende, die nebelverhangenen Berge, der herbe Wind, die zur Erde fallenden Blätter, sie alle singen das gleiche Lied vom ewigen Kreislauf der Dinge.

Im Banne der Berge.

An einem prachtvollen Sonnentag ging es Urlaubsfreuden entgegen. Immer mehr verblassen Oberschlesiens Wahrzeichen in der Ferne. Oberschlesischer Wald, kahle Felder — dann tauchen nebelverhangen die Berge auf. Nach einigen Stunden Fahrt durch die prachtvolle Landschaft ist Saybusch erreicht. Ein ruhiges Städtchen, umgeben von der Pracht der Berge. Zu den stärksten Sehenswürdigkeiten gehört zweifellos die aus dem Jahre 1420 stammende Kirche, die viele altertümliche Schätze in sich birgt. Zur Zeit wird an der Ausmalung dieser Kirche gearbeitet. In nächster Nähe liegt das Schloß des Erzherzogs Karl Stephan mit seinem sehenswerten Park. Ein Rundgang durch die Stadt, hinaus ins Land, dem Ausgangspunkt zur Babia Gora, dem höchsten Gipfel unserer Beskiden entgegen. Rucksackbeschwert geht es durch das liebliche Koszarawatal, vorbei an munter plätschernden Gebirgsbächlein dem Gipfel der Babia Gora entgegen. Alle Anstrengungen und Mühen, welche die steilen Kletterpartien an der Nordseite mit sich bringen, werden durch die einzigartigen Eindrücke am Gipfel des Berges reichlich belohnt. Die Babia Gora, der König der Berge, bietet einen prachtvollen Rundblick über die gesamten Beskiden, die entzückenden Silhouetten der Tatra. Es sind Eindrücke von so ungeheurer Wucht und Schönheit, daß man sie in Worte kaum fassen kann. Man tritt ihnen gegenüber mit dem alles in sich umfassenden Geständnis: O Welt, wie bist du schön . . .

Momento mori . . .

Durch den prachtvollen Sonnenmorgen klingen von fernher Musiktöne auf, ernst und getragen. Langsam nähert sich ein Zug von unendlicher Traurigkeit. Ein Leichenzug, wie man ihn in der Stadt täglich sieht und doch hat er im Gebirgsdörfchen für den Fremden etwas ganz besonderes an sich, wozu die Umgebung der Berge nicht unwesentlich beiträgt. Ohne Kreuz, ohne Geistlichen bewegt sich der Zug unter dem eintönigen Trauermarsch nach der mehrere Kilometer entfernten letzten Ruhestätte des Toten. In einem einfachen, roh gezimmerten Holzsarg ruht der Tote auf einem gewöhnlichen Wagen. Die letzte Fahrt . . . Es ist ein Bild von so erschütternder Traurigkeit, Einfachheit und Armut dieser an Naturschönheiten reichen Gegend, daß man sich eines kalten Gefühls nicht erwehren kann. Der Zug ist vorbei . . . Leise verklingen die letzten Klänge der Trauermusik als ein ernst mahnendes Momento mori . . .

Sonntag im Szczyrker Tal.

Nach sternenheller Nacht taucht siegend die Sonne mit ihren leuchtenden Strahlen hinter den Bergen auf. Jubelnde Kirchenglocken, die weit ins Land verkünden „Das ist der Tag des Herrn", geben ein vielfaches Echo. Aus einsamen Häusern von Bergesabhängen, die das liebliche Szczyrker Tal gleich einem Wall umgeben, eilen festlich gekleidete Menschen dem Glockenklang entgegen. Die auf einer freundlichen Anhöhe liegende stille Dorfkirche ist ihr Ziel. Echte Naturmenschen, von Wind und Wetter und harter mühevoller Arbeit gekräftigt, stehen dichtgedrängt in dem Kirchlein, um mit tiefgläubigem Gemüt dem Herrn über Leben und Tod ihre Huldigung darzubringen. Sie wissen nicht viel von dem Hader und dem zermürbenden Zeitgeist. Hier in dieses stille Tal hat noch kein Chauvinismus seinen Einzug gehalten. In kleinen Gruppen stehen sie dann auf dem Kirchplatz beieinander; Neuigkeiten werden ausgetauscht, bis sie nach kurzer Zeit wieder ihrer Scholle entgegen eilen. Im Dorf ist's still wie zuvor. Der Rest des Tages gehört der Ruhe, nach einer Woche Arbeit, die nach wenigen Stunden als Schicksalsbestimmung wieder beginnt.

Karl Mroß

Was die Sanacjapresse zur Verhaftung Korfantys zu berichten weiß

Das Kattowitzer Sanacjaorgan, die „Polska Zachodnia", berichtet, daß der Aufsichtsrat der Bank Slonski eine Anzeige beim Staatsanwalt gegen Korfanty wegen Betrug erstattet hat. Daraufhin hat der Staatsanwalt die Verhaftung Korfantys am 26. d. Mts. angeordnet. Korfanty war vor dem Maiumsturz Vorsitzender des Aufsichtsrates im Bank Slonski und sollte sich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender gewisser Verfehlungen zu Schulden kommen lassen. Was an dieser Meldung wahr ist, läßt sich nicht feststellen, doch sind wir der Meinung, daß die Anzeige reichlich spät eingelaufen ist. Seit mehreren Jahren ist Korfanty aus der Bank ausgeschieden und wenn er tatsächlich Betrug begangen hat, so hätte man schon früher die Anzeige gegen ihn gestellt. Seit 4 Jahren sitzen im Aufsichtsrate der Bank Slonski waschechte Sanatoren und man muß sich wundern, daß sie 4 Jahre lang mit der Anzeige gewartet haben. Der Sejm hätte Korfanty zweifellos den Gerichtsbehörden ausgeliefert, falls er betrügerische Manipulationen begangen haben sollte. Auch der Umstand, daß Korfanty nach Brest-Litowsk überführt wurde, spricht dafür, daß er aus politischen Gründen verhaftet wurde.

Der schlesische Wojewode über die Sejmauflösung

Das halboffiziöse Blatt, die „Polska Zachodnia", veröffentlicht in einer Sonderausgabe ein Interview ihres Redakteurs mit dem schlesischen Wojewoden, das sich auf die Sejmauflösung bezieht. Der Wojewode erklärte, daß der Sejm deshalb aufgelöst wurde, weil er das Kompromiß, das in Budgetfragen zwischen ihm und dem Seniorenkonvent zustande kam, gebrochen hat und ihm und dem Seniorenkonvent zustande kam, das ein größeres Defizit enthalte. Die Budgetkommission des Sejms wurde von dem Vertreter der Wojewodschaft gewarnt, als sie im Begriff war, die einzelnen Budgetposten zu erhöhen. Auch Herr Witczak hat darauf hingewiesen, daß die Erhöhung der Budgetposten die Umstoßung bedeutet und dennoch mit vollem Bewußtsein die Posten erhöht und ein Defizitbudget beschlossen. Es handelt sich um einen Betrag von 7 Millionen Zloty, der infolge der wirtschaftlichen Krise durch die Steuereinnahmen nicht gedeckt werden kann. Ein solches Vorgehen kommt einem Bankerott der schlesischen Finanzen gleich und würde sehr nachteilig auf die Wojewodschaftsanleihe wirken. Weiter sagte der schlesische Wojewode, daß er für die Sozialfragen volles Verständnis habe und daß er bereits 4½ Millionen Zloty Unterstützungsgelder für die notleidende Bevölkerung flüssig gemacht hat und ist bemüht, noch weitere Beträge für dieselben Zwecke zu erlangen.

Auch nahm der Wojewode zu der Streikfrage Stellung. Der Wojewode spricht sein Erstaunen darüber aus, daß den Streik die N. P. R. und die P. P. S. proklamiert haben, die die Person, welche hier in Frage kommt, in den Jahren 1928 und 1929 auf das heftigste bekämpft haben und ihr Verrat der Arbeiterinteressen vorhielten. Er ist der Ansicht, daß der Streik nur in sozialen und wirtschaftlichen Fragen angewendet werden darf. Zum Schluß sagte der Wojewode, daß ihm das Glück des schlesischen Volkes sehr am Herzen liege.

Vorübergehende Beihilfen an Kurzarbeiter

Im Amtsblatt wurde eine neue Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums veröffentlicht, wonach die teilweise zur Arbeit herangezogenen Arbeiter, die innerhalb des zuständigen Bezirks des „Fundusz Bezrobocia" beschäftigt werden, Unterstützungen erhalten. Diese Verordnung erstreckt sich auch auf Arbeiter, die in der Laurahütte, Silesiahütte, Bismarckhütte, Falvahütte, Königshütte, Hubertushütte, Eintrachthütte, Martahütte, Königshütte, Baildonhütte, ferner Blücherschächte, Donnersmarckgrube, Ferdinandgrube und Kopalnia „Radzionkau" beschäftigt werden, und deren wöchentlicher Schichtlohn bei der augenblicklichen Produktionseinschränkung den Verdienst von 1 bis 2 Tagen bei voller Produktion, nicht übersteigt. Die Unterstützung erfolgt nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924. Anspruch auf eine solche Beihilfe haben die von der Verordnung erfaßten Arbeiter rückwirkend für den Monat August. Die Höhe der Unterstützungssätze setzt der zuständige „Fundusz Bezrobocia" (Bezirksarbeitslosenfonds) fest.

Finanzverhältnisse der Staatseisenbahn

Bekanntlich bestehen schon seit längerer Zeit Bestrebungen der Staatseisenbahn, eine größere langfristige Anleihe für Investitionszwecke und zur Anpassung des Betriebes an moderne Wirtschaftsverhältnisse aufzunehmen. Aus diesem Grunde bringen wir nachstehend eine kurze Darstellung der Finanzgebahrung der Staatseisenbahn.

Im Budgetjahre 1928/29 hat das Finanzgesetz die ordentlichen Einnahmen der Eisenbahn auf 1 318 123 000 Zloty, die ordentlichen Ausgaben auf 1 170 238 000 Zloty veranschlagt, so daß ein Einnahmeüberschuß von 147 885 000 Zloty zu erwarten war. Die effektiven Einnahmen erreichten in dem erwähnten Budgetjahre 1 489 186 965 Zloty, die ordentlichen Ausgaben 1 333 481 907 Zloty, so daß der tatsächliche Ueberschuß 155 705 508 Zloty erreichte und den präliminierten Ueberschuß um 7 820 058 Zloty überstieg.

Ferner veranschlagte das Finanzgesetz außerordentliche Einnahmen in Höhe von 168 070 000 Zloty, welche zusammen mit dem veranschlagten Einnahmeüberschuß insgesamt 315 955 000 Zloty ergeben sollten. In den außerordentlichen Einnahmen ist nun das tatsächliche Ergebnis wesentlich hinter dem Voranschlage zurückgeblieben, hauptsächlich wohl darum, weil die Eisenbahn die Summe von 68 Millionen Zloty aus dem Titel F. des Stabilisierungsfonds nicht erhalten hat. Der Grund dafür dürfte wohl darin zu suchen sein, daß die im Stabilisierungsplan vorgesehene Kommerzialisierung der Eisenbahn in den verflossenen Jahren nicht erfolgt ist. Außerdem figuriert in den außerordentlichen Einnahmen die Summe von 100 Millionen Zloty, welche die Eisenbahn aus den eigenen Barreserven schöpfen sollte. Insgesamt betrugen die außerordentlichen Einnahmen 100 344 608 Zloty und zusammen mit dem ordentlichen Einnahmeüberschuß in Höhe von 155 705 508 Zloty — 256 049 666 Zloty. Von dieser Summe wurden für außerordentliche Zwecke 236 832 051 Zloty verausgabt, während diese Ausgaben im Budget nur mit 220 715 000 Zloty veranschlagt waren. Der tatsächliche Ueberschuß der ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben erreichte im Budgetjahre 1928/29 19 217 615 Zloty, statt, wie im Budget veranschlagt, 95 240 000 Zloty.

Im Budgetjahre 1929/30 wurden folgende Summen veranschlagt:

ordentliche Einnahmen 1 649 392 300 Zloty,
ordentliche Ausgaben 1 384 868 000 Zloty.
ordentli. Einnahmenüberschuß 264 524 300 Zloty.

Die tatsächlichen Ergebnisse werden durch folgende Zahlen veranschaulicht:

ordentliche Einnahmen 1 591 403 621 Zloty,
ordentliche Ausgaben 1 394 355 221 Zloty,
tatsächlicher Einnahmenüberschuß im Budgetjahre 1929/30 197 048 400 Zloty.

Die außerordentlichen Einnahmen sind mit 276 300 000 Zl. veranschlagt, in Wirklichkeit betrugen sie nur 192 169 770 Zloty, d. i. 84 130 230 Zloty weniger, als veranschlagt. Die außerordentlichen Ausgaben sind bis jetzt nicht bekannt. Es ist nur so viel gesagt, daß der veranschlagte Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben 68 374 300 Zloty betragen sollte, während er in Wirklichkeit nur 35 326 051 Zloty erreichte.

Handelsagenten müssen als Geistesarbeiter versichert werden

Unlängst berichteten wir darüber, daß der Berufsverband der Agenten und Reisenden (Gdanska 104) der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter in einer ausführlichen Denkschrift die Notwendigkeit einer Versicherung der Agenten und Reisenden dargelegt habe. Es hatte sich nämlich erwiesen, daß eine ganze Anzahl Unternehmer diese Angestellten bisher nicht versichert hatten, wodurch ihnen auch das Recht entzogen wurde, etwaige Unterstützungen zu beziehen. Infolge der Klagen von Angestellten verschiedener Firmen hat sich die Verwaltung des genannten Verbandes auch an die Versicherungsanstalt gewandt und um Mitteilung gebeten, welche Kategorie dieser Angestellten versichert werden müsse. Der Inspektor des hiesigen Bezirks hat nun geantwortet, daß vor allem diejenigen Agenten und Reisenden Geistesarbeiter seien und versichert werden müßten, die eine von der Gewerbebehörde ausgestellte und mit der Verordnung des Industrie- und Handelsministers vom 28. 11. 1927 übereinstimmende Handelsreisenden-Legitimation besitzen. Ferner unterliegen der Versicherungspflicht alle Agenten, die tatsächlich bei physischen und juristischen Personen beschäftigt sind. Nur diejenigen Handelsagenten unterliegen nicht der Versicherungspflicht, die in ihrem eigenen Namen Transaktionen tätigen sowie zugunsten und auf Rechnung einer dritten Person (Kommissanten), die beim Abschluß von Handels-Transaktionen nur gelegentlich vermitteln und Agenten, die eine eigene Firma oder eine Handelsniederlassung besitzen.

Wie hoch sind die Reservisten-Unterstützungen?

Die Militärabteilung teilt mit, daß die neuen Reservisten-Unterstützungen für 1 Person täglich 0.90 Zloty, für 2 Personen 1.10 Zloty und für 3 und mehr Personen 1.30 Zloty, einschließlich den Sonn- und Feiertagen, betragen. In Frage kommen alle Familienangehörigen, wie Ehefrauen, geschiedene Frauen, eheliche und uneheliche Kinder, Pflegekinder, sowie Eltern, deren Ernährer zu den militärischen Reserveübungen eingezogen sind.

Weitere Subventionen für die Milchküchen

Für die Unterhaltung der Milchküchen im Landkreis Kattowitz hat das Schlesische Wojewodschaftsamt eine weitere Summe in Höhe von 5200 Zloty bewilligt.

Erhöhte Salzpreise

Der Finanzminister hat entsprechend einer Verfügung mit dem 16. d. Mts. den Preis für Speisesalz erhöht und zwar kosten 100 Kilogramm Siedesalz und weißes Steinsalz einschließlich Verpackung 36 Zloty, graues Steinsalz 26 Zloty. Zu obigem Verkaufspreis tritt noch ein Zuschlag hinzu, wenn das Salz besonders verpackt wird und zwar 10 Zloty bei 100 Kilogramm in Kilogrammpackungen und 15 Zloty bei 100 Kilogramm in Halbkilogrammpackungen.

Der anonyme Banditismus

Aus Bielitz wird berichtet daß in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag ein anonymes Flugblatt an alle deutschen Geschäfte, folgenden Inhalts angeklebt wurde:

„Aufruf! Wir fordern die P. T. Kaufleute und Handelsunternehmer etc., wohnhaft im Gebiete Bielitz-Biala und Umgebung auf, im Verlaufe von vier Tagen jedwede deutsche Aufschrift von den Schildern und im Innern ihrer Lokale und Unternehmen fortzuschaffen. Gleichzeitig warnen wir die Redaktionen der hakatistischen Tagesblätter, daß im Falle weiterer Provokation der patriotischen Gefühle der polnischen Bewohner die Konsequenzen sie selber tragen werden. Im Kampfe um unsere völkische Würde und des Polentums in Bielitz und Biala werden wir dieselben Methoden anwenden, wie sie von den Deutschen im Reiche (?) gegenüber unseren dort wohnenden Brüdern angewendet werden.“

Wer der Herausgeber dieser Flugblätter ist wurde zwar nicht festgestellt, aber man kann sich das lebhaft denken. Auch die Druckerei wurde nicht angegeben. Doch ist es gelungen eine von den Klebegruppen zu erwischen und sie der Polizei zu übergeben. Es dürfte mithin nicht schwer fallen, die Initiatoren des anonymen Flugblattes zu eruieren, vorausgesetzt, daß man dazu die Lust hat.

Die Bielitzer Kaufleute, an die die Aufforderung gerichtet ist, begaben sich zum Bielitzer Bürgermeister, Dr. Kobiela und ersuchten um Schutz gegen eventuelle Terrorakte. Auch die Polizei wurde auf die bevorstehenden Gewaltakte aufmerksam gemacht.

Arbeitslosenmarkt im Landkreis Kattowitz

Innerhalb des Landkreises Kattowitz war in der letzten Berichtswoche ein weiterer Zugang von 36 Arbeitslosen zu verzeichnen. Am Ende der Berichtswoche betrug die Erwerbslosenziffer zusammen 8687 Personen. Es wurden geführt: In der Stadt Myslowitz 539 Arbeitslose, ferner in der Gemeinde Bielschowitz 542, Chorzow 441, Siemianowitz 1669, Neudorf 913, Kochlowitz 558, Rosdzin 562, Schoppinitz 497, Janow 712, Hohenlohehütte 214 und in den kleineren Gemeinden 2037 Beschäftigungslose. Als Unterstützungsempfänger kamen insgesamt 5934 Arbeitslose in Frage.

Kattowitz und Umgebung

Beschäftigungsmöglichkeit für stellungslose Kopfarbeiter. Seitens des Wahlbüros im Stadthaus auf der ulica Pocztowa 2 werden zu den Wahlvorbereitungsarbeiten 48 stellungslose Kopfarbeiter angefordert. Zur Bedingung gemacht wird eine schöne Handschrift. Näheres wird den Interessenten bei der Anmeldung im Wahlbüro bekanntgegeben.

Nächtlicher Wohnungseinbruch. In die Wohnung des Stanislaus Wrobel auf der ulica Andrzeja 29 wurde ein Einbruch verübt. Die Täter entwendeten dort eine Geldkassette mit 300 Zloty, sowie verschiedenen Wertpapieren. Später wurde die Geldkassette am jüdischen Friedhof aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.



Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12.05: Mittagskonzert. 16.05: Kinderstunde. 16.50: Schallplatten. 17.35: Vortrag. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20.35: Abendkonzert. 21.20: Aus Warschau. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Donnerstag. 12.05: Mittagskonzert. 16.35: Schallplatten. 17.35: Vortrag. 18: Nachmittagskonzert. 19: Literarische Stunde. 19.30: Vorträge. 20.15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12.10: Mittagskonzert. 16.05: Stunde für die Kinder. 16.35: Schallplatten. 17.10: Vorträge. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20.15: Abendkonzert. 21.20: Stunde für Warschau. 23: Tanzmusik.

Donnerstag. 12.35: Mittagskonzert. 15.50: Vorträge. 16.15: Schallplatten. 17.10: Vorträge. 18: Nachmittagskonzert. 19: Vorträge. 20.15: Unterhaltungskonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, den 1. Oktober: 15,45: Musikalische Autorenstunde. 16,15: Unterhaltungskonzert. 16,45: Das Buch des Tages. 17: Unterhaltungskonzert. 17,25: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht, anschließend: Elternstunde. 18: Polizeitage in Oberschlesien. 18,25: Politik und Presse. 18,45: Kreuz und quer durch O.-S. 19: Wettervorhersage, anschließend: Die Schallplatte des Monats. 20: Wiederholung der Wettervorhersage, anschließend: Probleme der Weltpolitik. 20,30: Aus Breslau. Rundfunksänger. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Mitteilung des Arbeiter-Radio-Bundes. 22,45: Zu Beginn der Spielzeit! 23: Funkstille.

Donnerstag, den 2. Oktober. 9,30: Polizeitage in Oberschlesien. 12,35: Was der Landwirt wissen muß. 15,35: Kinderstunde. 16: Konzert auf Schallplatten. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Konzert auf Schallplatten. 17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht, anschließend: Politische Köpfe der Neuzeit. 17,45: Die russische Willensgestalt. 18,10: Politik — Wissenschaft oder Kunst? 18,35: Die Persönlichkeit in der Politik. 19: Wettervorhersage, anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. 20: Wiederholung der Wettervorhersage, anschließend: Stunde der Arbeit. 20,30: Konzert der Funkkapelle. 21,10: Alfred Beierle spricht. 21,45: Halali! 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,40: Unterhaltungs- und Tanzmusik. In der Pause etwa gegen 23,10: Schlesischer Verkehrsverband. 24: Funkstille.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.



